



Eine von uns

Wurden Sie oder Ihre Eltern in den 1950er- oder 1960er-Jahren geboren? Wenn ja, dann gehören Sie zur gebärfreudigen Generation der 13 Millionen Babyboomer und wandern in der deutschen Alterspyramide als dicke statistische Beule unaufhaltsam in die Spitze zu den 70- und 80-Jährigen. Der Anteil der älteren Bevölkerung ab 65 wird in zehn Jahren doppelt so hoch sein wie die junge Generation bis 18 Lenze. Allerdings fehlen dann laut dem Institut der deutschen Wirtschaft immer noch rund 307.000 Pflegekräfte. Die Pflegekassen werden künftig wohl nur noch Pflegegrade 4 und 5 in Pflegeeinrichtungen finanzieren können, Menschen bis zum Pflegegrad 3 sollen privat durch betreutes Wohnen versorgt werden. Doch von wem eigentlich?

Nun, angesichts der rasanten Fortschritte in der IT werden Sie sich vielleicht beruhigt zurücklehnen: In zehn Jahren werden wir eine exzellente Roboterversorgung in unseren hochdigitalisierten Seniorenheimen genießen. Über das superschnelle 6G-Internet werden wir in 3D mit Hologrammen unserer Liebsten sprechen können, notfalls setzen wir aus Zeitgründen auch mal realitätsnahe Avatare ein. Die KI ChatGPT 5.0 wird permanent für spannende Unterhaltung mit maßgeschneiderten Virtual-Reality-Welten sorgen, in denen die Hochbetagten heldenhafte Taten vollbringen oder hitzige Liebesabenteuer durchleben. Bei Notfällen kann einer der wenigen Ärzte telematisch zugeschaltet werden. Künstliche Hüft- und Kniegelenke sowie Rückenimplantate operiert der Chirurg per OP-Roboter präzise und ferngesteuert von irgendeinem Ort der Welt. Und um die Masse von Pflegebedürftigen kümmern sich mit vernetztem Wearable-Monitoring riesige KI-gestützte Kontrollzentren nach chinesischem Vorbild. Das japanische Modell setzt bereits auf einen Mix von Kuschelrobotern, Sensoren, zentraler Überwachung und punktuell auch mal einem menschlichen Kontakt. Nun will ja auch die deutsche Regierung mit ihrer neuen Digital-Health-Strategie endlich Fakten schaffen (in Dänemark geht die Strategie bereits in die fünfte Auflage). Das Ziel des DLR-Förderauftrags SmartLivingNEXT ist die Etablierung „eines universellen, KI-basierten Ökosystems, das die Entwicklung intelligenter und nachhaltiger Smart-Living-Dienste vereinfacht, beschleunigt und kostengünstig gestaltet“. Mit Schwung geht es in die neue Welt.

Aber Moment mal, wo bleibt denn da die emotionale Komponente? Eine pelzverkleidete Roboterrobbe wie Paro kann Menschen doch auf die Dauer nicht zufriedenstellen. Maschinen können doch keinen menschlichen Kontakt ersetzen! Und sollte man nicht die vielen Warnungen vor einer unkontrollierten Künstlichen Intelligenz endlich ernstnehmen? Droht uns hier nicht das Ende der Menschheit? Weltuntergang? – Dem Bedarf folgen die Bedenken auf dem Fuße. In einer Sendung vom 14. April 2022 trafen entsprechend konträre Haltungen

aufeinander: Moderator *Markus Lanz* und Philosoph *Richard David Precht* stritten sich mit der IBM-Ingenieurin *Kenza Ait Si Abbou* über den Einsatz von Robotern in der Altenpflege. *Precht* betrachtet ihn in Eintracht mit *Lanz* als Betrug an der Menschlichkeit. *Kenza* hält wacker dagegen und beschreibt die positiven Erfahrungen mit emotionalen Robotern beim täglichen Einsatz in Pflegeheimen. Sie sieht darin ein probates Mittel gegen die krankmachende Einsamkeit im Alter.

Auch hier wird deutlich: Bei der gegenwärtigen Diskussion über den Einsatz von KI und Robotik in der Altenpflege sind noch viele Missverständnisse auszuräumen. Zunächst ist zu klären, über welchen Robotertyp eigentlich gesprochen wird: Assistenzroboter zur körperlichen Unterstützung der Pflegekräfte sind sicherlich nicht als unethisch einzustufen, sie bilden eher ein Mensch-Maschine-Team. Die neue Generation der Roboter zur emotionalen Interaktion mit Menschen indes bewegt sich auf einer weiteren Ebene, aber mit Erfolg: In Kanada betreut seit Jahren eine immer besser werdende KI-Therapeutin (www.cass.ai) über 30 Millionen Menschen weltweit, um Stress, Angstzustände, Depressionen und andere psychische Probleme abzubauen. Auch im Alltag ist jetzt ein „Superding“ angekommen: Seit kurzem sorgt ChatGPT 3.0 vom Unternehmen OpenAI, ein gigantisches neuronales Netzwerk mit etwa 175 Milliarden Parametern, weltweit für helle Aufregung. Chatbots wie dieser können immer mehr Tätigkeiten von Menschen übernehmen, und das günstiger, schneller und qualitativ hochwertig. Sie übersetzen Texte aller Art, schreiben Handbücher, Verträge, Sportberichte, Informationsartikel und sogar ganze Drehbücher, gestalten Werbeanzeigen mit Logos und Illustrationen, programmieren Musik, Videos, Webseiten, Apps und Software. Kurz: Sie haben einiges „drauf“, aber müssen wir sie deshalb angstvoll beargwöhnen? Was ist an dieser Intelligenz eigentlich „künstlich“ vom Computer geschaffen worden? Letztlich basiert ihre Fähigkeit doch auf der Eingabe von Milliarden Textbausteinen, verfasst von Millionen Menschen dieser Welt. Es ist also Menschheitswissen, antrainiert, berechnet und neu geordnet. *Wir* nähren die Technik mit *unserem* Input. Die KI stammt nicht von Außerirdischen – und keine Sorge: Sie ist auch nicht fortpflanzungsfähig. Diese Erkenntnis sollte doch unsere Befürchtung relativieren, dass wir morgen von Maschinen regiert werden. Um dies zu verhindern, haben wir neben der KI schließlich auch noch die Ethik erfunden.

Manfred Kindler

E-Mail: kindler@mt-medizintechnik.de